



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliche Gedancken Auff alle Tag deß Monats. Ihre
Durchleuchtigkeit Clementi Augusto, Vierten Printzen in
Chur-Bayrn, unterthänigist zugeschriben**

Smackers, Theodor

München, 1715

VD18 90089936

Der sibende Tag.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48863](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48863)

Es sagt der Vatter zu dem Sohne
 Heut hab ich dich geboren / dann
 anjeho hast du dargethan / daß du
 mein Sohn bist. Ambr.

XXV. Tag.

**Wir müssen nach dem
 Exempl Christi die Liebe
 des Nächsten üben.**

In disen haben wir die Liebe Gottes^{1.}
 erkennt / daß er sein Seel für
 uns dargelegt ; Wir müssen dann
 auch unsere Seel für unsere Brüder
 darsetzen. 1. Joan. 3.

Die erste Regl unsern Nächsten
 zu lieben ist / daß wir ihn lies-
 ben/wie uns selbst. Die Lieb/ die
 wir gegen uns selbst haben/ist eine
 zarte Liebe.

Die erste Würckung diser zarten
 eignen Liebe ist daß wir emp-
 pfunden

empfindlich werden zu dem geringsten Ubel / oder vielmehr uns überreden / daß unsere Heyn niemahl klein seye: die Liebe des Nächstens muß in uns eben diese Wirkung hervor bringen: Wan wir sie liebete als wie uns selbst / so würden wir auch empfindlich seyn in ihrem geringsten Creutz / oder auch die Liebe würde machen / daß wir dasselbe allzeit für groß werden ansehen nach dem Beyspill des heiligen Pauli / welcher unempfindlich in seinem Schmerzen / empfindete das geringste Ubel seiner Brüder.

Die Härte / die wir haben über das Unglück unsers neben Menschen / da wir doch zu den unsrigen so empfindlich seyn / ist weit entfernt von der Liebe Christi und des heiligen Pauli.

Die andere Wirkung unserer eignen Liebe ist / daß wir unsere eignen Faller nit erkennen / oder ganz klein halten. Die Brüder
 S liche

liche Lieb muß eben dieses in uns
würcken/und die Faller unser Mit-
brüder bedecken. Sie wird uns die-
selbe klein machen / wann wir oder
daß Werck/oder die Meinung/ oder
die anderen Umständ entschuldigen
und wann dieses nit geschehen kan/ so
werden wir zum wenigsten ein Mit-
leyden mit ihnen haben/ und dieselbe
verduschen.

Ach wie wenig kombt mein Weiß
zu würcken mit dieser Regl über ein!
Wie weit bin ich von dieser Lieb ent-
fernet!

2.
Die andere Reglist/ daß wir un-
seren Nächsten lieben/wie wir wün-
schen/daß er uns lieben soll.

Diese Regl schreibt uns Jesus
Christus selbst vor : thut den anderen
alles/was ihr wollet/ daß sie euch
thätten / O Göttliche Regl ! laßet
uns diese halten/so seynd wir gerecht/
und heilig.

Was ist leichter ? Wir müssen
nur

mit dem gesatz unser wiewol verderb-
ten Liebe folgen: wir müssen nur des
roselben Eingebung nachkommen:
so ungerecht sie gegen uns ist/so ge-
recht wird sie uns gegen andere ma-
chen.

Daß ein jeder sich befrage: wolte
ich/das man mit mir also verfarete/
das man mich so hart haltete / das
man mich verächtlich anredete / mit
mir herrisch umbgienge/mir böshaff-
tiger Weiß die Ehe abschneidete /
mich verspottete / für einen Narren
haltete / die geringste Faller grösser
machte / mein sonst unschuldigste
Werck mit einer bösen Auflegung
vergiftete/meine gute Meinung böß
auflegete / nur den Schein nach
vrtheilte / gar kein Mitleyden
mit mir hätte / meine Faller nit
übertragete ? Wünschete ich nit /
das man das Widerspill mit mir
machete ? Warumb aber thue
ich es mit anderen ? weil die Regl
der Lieb vorschreibt / das man mit

anderen handeln solt/wie man will/
daß man mit uns handle?

3.
Die dritte Regl der Brüderlichen
Liebe ist / daß wir unseren Nächsten
lieben wie JESUS Christus uns ge-
liebet hat. Dises ist das Gebott /
so er das neue genennet. Wann
wir uns über dise Regl und Gebott
befragen/wie werden wir nit unsern
Nächsten lieben?

Wie hat uns JESUS Christus
geliebt? ohne einzige von uns gegeb-
ne Ursach / was ware in uns / daß
nit seinen Haß verdiente / weilten
wir seine abgesagte Feind waren?

Er hat uns geliebt ohne sein eige-
nen Nutzen/was kunte er von uns
Armen/und armseeligen Menschen
erwarten?

Er hat uns geliebet so weit/
daß er uns zu Lieb alle seine Gü-
ter / seine Ruhe / seine Ehr / sein
Leben in die Schanz geschlagen /
also

also hat er uns geliebt / also will er /
daß wir den Nächsten lieben / das ist
das neue Gebott / so von allen wahren
Christen soll gehalten werden.

Hab ich es gehalten bisshero ? bin
ich zum wenigsten bereit hinfüro es
zu halten ? Ach / liebster HErr ! ich
müßte mich weniger / und dich mehr
lieben / auff daß ich meinen Nächsten
also lieben kunte / du allein kanst mir
die Übung zeigen / wie du allein mir
dieses Beyspill hast gegeben / doch mit
deiner Gnad will ich mich der ande-
ren Regeln bedienen / und in allen
Begebenheiten mich befragen / ob ich
gern wolte / daß man mit mir also
umbgienge / wie ich mit anderen
umgehe. Gibe das Licht / und die
Stärke darzu.

Ein liebender Mensch sihet / und
beweineth frembdes Ubel / als sein eige-
nes / und empfindet es nit weniger
als wäre es sein Ubel. Hilari.

H 3 XXVI. Tag.

Von Christi Nachfolg in der Abtödtung.

I.

Der nach mir kommen will/der muß
sich selbst verlaugnen/sein Creutz
alle Tag tragen/und mir nachfol-
gen. Luc. 9.

HEr dein Lehr zwinget uns
unwidersprechlich zu der Ab-
tödtung / dein ganzes Evangelium
bestehet in diesem.

Das Evangelium ist das Buch
deß Leben/du aber redest von nichts
mehr als von diser Abtödtung / du
sagest rundt auß/das diese Tugend deß
einzige Weeg seye zu dem Himmel.

Was bedeutet es / daß du so
offt uns zusprichst ; Wir sollen
uns selbst absterben unseren un-
gezämbten Anmuthungen absa-
gen / unser Creutz tragen / uns
selb-

selbsten hassen/ unsere Seel verkehren/durch den engen Weeg eingehen; als daß wir unser Fleisch/ unsere Sinnen/ unsere Anmutungen abthöden sollen? Köndest du uns etwas kräftiger sagen? Kan unsere aigne Lieb/so spitzfindig sie immer ist/ sich diser Warheit entschlagen? Aber/ O HERR/ köntest du uns etwas erschrocklichers sagen/wann du uns die Abthödung nit als ein Nhat/ sonder als ein zum Himmel notwendiges Gebott vorgeschlagen? Wer kan aber/ wann er sich selbst nit betriegen will/ dieses Gebott in Zweifel ziehen?

2.

Die Christliche Abthödung ist ein gebottenes/ und nit freywilliges Werck: Seynd nit alle Christen schuldig dir O JESU nachzufolgen/ deine Jünger zuseyn/weilen wir nur durch dise Nachfolgung den Namen eines Christen verdienen?

H 4 Seynd

Seynd wir dann nit auch schuldig
 uns selbstien einen Gewalt anzuthun/
 unser Creutz zutragen/uns abzutod-
 ten / weilen eines nothwendig auß
 dem andern folgt laut deiner Wor-
 ten: der nach mir kommen will/muß
 sich selbstien verlaugnen / sein Creutz
 tragen?

Wann es nur ein Rath/und kein
 Gebott wäre / sein Seel zuhassen /
 das ist die ungezäumte Bewegun-
 gen zudämen / warumb würdest du
 das ewige Verderben trohen den je-
 nigen / die ihr Fleisch und Gelüsten
 gar zu zärtlich halten?

Es ist kein anderer Weeg zum
 Himmel / als der enge Weeg des
 Creutz / so ist es dann ein unumb-
 gänglicher Weeg / so muß man dann
 nothwendiger Weis denselben gehen/
 wann man anderst in den Himmel
 will.

Damit aber gar kein Zweifel an
 diesem zusehen seye / so hast du / O
 HERR / da du von dieser Abtaug-
 nung

nung seiner selbst geredt nit nur allein zu deinen Jüngern / sondern wie das Evangelium meldet / zu allen geredt: so ist dann weder Würde / weder Stand / weder Ambr / weder Alter / weder Geschlecht / so von der Mortification einen Aufnahm macht für die Zeitge / so in Himmel wollen / so wenig als keiner aufgenommen ist dir nachzufolgen.

3.

Christus JESUS hat diese Lehre allen gegeben / so hat er es dir auch gegeben zartes sündiges Frauenzimmer / welches dich allein dahin bemühest jenes zu meiden / was dir ungelegen / unbequem / wiewol zur Seeligkeit nuzlich und villeicht auch nothwendig / welches das allein suchest / was das Fleisch kizlet / deine fünff Sinnen / deine Unmuthungen / wiewol es deiner Seeligkeit höchst schädlich.

Wann Christus in allen geredt /

H f

so

so hat er dich auch vermeint unzuchtiger Mensch/ der du nie gewüßt hast/ was es seye dieses dein Fleisch / diese deine Begürlichkeit/ diese deine böse Anmuthungen zusammen und zusitzeln.

Also ist keiner von dieser Tugend der Abthödtung befreyet. Würde dich aber villeicht befreyen können deine hohe Würde? Ist diese grösser/ als sovil König und Kayser/ Fürsten und Herrn/ die sowol in der Welt / als in dem Geistlichen Stand sich umb diese Tugend angenommen? Wann du schon ein Fürst wärest / wann du nur ein Christ bist/ so mußt du dein Creutz tragen.

Kan dich die Unschuld deines Leben befreyen? Wann diesem also wäre/ so ist dannoch dir die Abthödtung nothwendig zum wenigsten für ein Fürsorg. Bist du unschuldiger als der heilige Johannes der Tauffer?

Villeicht werden dich deine hohe

Die Geschäfte besreyen können? Bedencke wol/das dein höchstes / dein nothwendigstes Geschäft ist dein Seel Seeligkeit.

Sein Creutz tragen ist sovil/ als sich selbst ablaugnen/und abthöden. Bern.

XXVII. Tag.

Wir sollen Christo in der Demuth nachfolgen.

I.

Je grösser du bist/desto mehr solltest du dich demütigen/so wirst du vor Gott Gnad finden. Eccl. 3.

Wir werden nit seelig werden / wann wir nit auß erwählt seynd / wir werden auch nit vor Gott auß erwählt / wann wir Christo nit gleich seyn : wir werden aber Christo nit gleich seyn / wir seynd dann demütig / wie könn

¶ 6 nek

nen wir aber demütig seyn ohne Demütigung? Der heilige Bernardus sagt / daß du dich umsonst bearbeitest durch einen anderen Weeg die Demuth zu erlangen / als durch die Demütigung. Wo kom^{mt} es dann her / daß ich dieselbe mit solchem Widerwill stiehe? Ach! ich kan dieselbe wol folgen / sie folgt mir aber nach / wird zwar wider meinen Willen / sie ist als wie der Schatten / sie laufft denen ja nach / die von ihr stiehen: sie wird mir kommen von der Geschöpfen / von Gott / von mir selbstien.

Ich hab in mir selbstien einen solchen Grund und Ursprung der Demütigung / daß man mich von mir selbstien ehender entscheiden kunte / als von der Demütigung. Weil ich dann die Demütigung nit meyden kan / warumb mache ich mir dieselbe nit zu nutz? Warumb nimme ich dieselbe nit an / wo nit mit Freud / doch mit Gedult?

Wilt? der heilige Bernhardus iener
 Wundermann / der die Ehr sowol
 verdiente / und dem die Ehr nach-
 lauffete / flichete darvon / und suche-
 te die Demütigung mit größtem Eys-
 fer / und ich / der nichts verdienet /
 als die Demütigung / suche die Ehr?
 was Unbillichkeit!

2.

Es ist wahr / nichts kombt der Na-
 tur schwerer an / nichts ist mehr wi-
 der unser Naigung als die Demüti-
 gung / aber nichts stimbt bösser mit
 dem Glauben überains / nichts ist der
 Gnad ähnlicher : die Gnad schlägt
 uns vor die Demütigung / als das
 bewertigste Mittel unser Hantl zuver-
 sickeren / eine grosse Ehr dem H. Ern
 anzuthun / dessen Ehr / und
 Glory von der Demuth des Ge-
 schöpffs entspringt : je mehr du
 dich vor Gott nidrigest / je mehr
 verehrest du Gott. Die Demuth
 ist der kürziste Weeg / uns Christo
 ähnlich zumachen / dessen Leben
 ein

eine lautere Demütigung wäre: auch seine Liebe zu verdienen / die Ehr seinen vergünnet / als der ihme nachfolget: unser Gegenliebe / ihme zu zeigen durch ein so schweres Dpffer / als da ist ein Ehren-Dpffer. Wann wir mit Tugend genug haben die Demütigung zu lieben / so solten wir zum wenigsten sovill Vernunft und Glauben haben / daß wir dieselbe ohne Wehe-Klag annehmen. O HErr! dein Lieb allein / und zwar ein starke Lieb kan mich dahin vermögen / daß ich die Demütigung liebe / die du so häfftig geliebt hast / aber die Lieb der Demütigung und der Widerwärtigkeit ist auch allen ein unfähbares Zeichen / daß ich dich liebe / alle andere Zeichen seynd schwach / und zweiffhaftig.

3.

Es kombt mir vor / O HErr
als empfinde ich schon lang eine
grosse Begird dir meine Lieb zu
zeigen /

zeigen / und weil die Demütigung
das sicherste und beste Zeichen ist /
daß ich dir von meiner Lieb geben
kan/eben darumb sanget sie an mir
lieblich vorzukommen ; Wo kombt
es dennoch her/daß ich dieselbe also
fürchte eben zur Zeit / da ich sie lie-
ben will ? Warumb machest du mir
bisweilen einen Lust deine verborgne
Weeg der Demuth durch eine Ver-
achtung des Menschlichen Ansehen
einzugehen / wann du dieses nit von
mir begehrest ? wann du es aber von
mir erforderst / warumb lassetst du
in mir dieses abscheuen ? verleyhe
mir die Gnad dasselbe zuüberwin-
den / gibe mir jene kräftige / jene
mächtige Gnad / die du den Heiligs
gen mitgetheilt/und sie mitten under
der Menschlichen Ehr so demütig ge-
macht hat. Nichts soll dich mehr
demütigen/als eben das Abscheuen /
so du hast von der Demütigung /
weil dir nichts besser andeuten kan/
wie

wie weith entfernet du sey:st von der Gleichheit JESU Christi.

Wann du die Demuth verlangest zu halten/ so meyde nit den Weeg der Demütigung. Bern.

XXVIII. Tag.

Der Gedult Christi
müssen wir nachfol-
gen.

I.

Die Gedult bringt zwar die Prob /
die Prob die Hoffnung / die Hoff-
nung aber betrieget uns nit.
Heb 3.

Die Gedult sagt der heilige Jaco-
bus / ist das Werck eines
vollkommenen Menschen / weil sie zu
der Übung aller Tugenden uns an-
mahnet.

Der gedultige Mensch empfin-
det nichts anders als Schmerzen /
sicht nichts anders als Creuz /
aber in allen sieht er Gott; und in
der

der Ungerechtigkeit - seines Verfolger/in der Grausamkeit dieses seines Feinds mercket er die Gerechtigkeit und die Güte Gottes / dessen dieser sein Verfolger / dieser sein Feind nur ein Werkzeug ist. Was ist das für ein Glauben!

Es scheint bisweilen / als hätte Gott ihn gar vergessen / er hoffet dennoch / auch da er Ursach der Verzweiflung vermeint zuhaben. Was Vertrauen!

GOTT selbst verfolgt ihne / schlägt ihn / peyniget ihn ; ligt wenig daran / er liebet Gott / auch da er ihne wehe thut / küsset die Hand des Schlagenden. Was Lieb!

Wie Gott immer mit ihme handelt / so ersicht er nichts anders / als Strengheit / Härte und Wehetagen; Er unterwirffet sich / er gibet sich / er bettet ihn an. Was Underthänigkeit!

Es hat das Ansehen / als wären seine Wehetag all zu groß / all zu vil

vil/alle zuschwer: wann er aber sich
der Sünden erinnert/die er begar-
gen/der Höll die er verdient/so kombt
ihme alles zu gering/zuleicht/zu we-
nig vor. Was Demuth! Er erbie-
tet sich nochmehr zuleyden. Was
Herzhafftigkeit!

^{2.}
Was für Ehr machen Gott dem
Herrn nit die Gemüths-Neigungen
eines in der Widerwärtigkeit gedul-
tigen Menschen? was für ein Ehr
hat er selbst nit darvon! Gott ist
gut/sagt er/so kan er mir kein Ubel
nit zufügen. Was mir als Ubel
vorkombt / so bald es von Gott
kombt/höret auf ein Ubel zuseyn.

Er ist unentlich weiß/ so sicht er
alles / was mir begeuen kan /
weiß auch vil besser als ich / was
mir anständig ist: Er ist Allmäch-
g / und also ist ihme gar leicht das
bevorstehende Ubel von mir abzu-
wenden / oder mich von dem Ge-
genwärtigen zubesreyen. Er ist
barm

barmherzig/so hat er keine grössere
Neigung als den leydenden zuhelffen
und ihnen in der Widerwärtigkeit
beizuspringen: Er ist voll der Liebe/
und hat eine sonderbare gegen mir;
wann er mich dann nit von diesem
Ubel erlediget / so geschicht es dar-
umb/weilen er dieses übel ansicht für
ein wahres Gut für mich.

Muß ich dann nit/wiewol es der
Widerspenigen Natur/und der ver-
führten Vernunft zuwider / meine
Gemüths-Regung vergleichen mit
den feinnigen? seynd aber dise Ge-
danken die deinige? Sonsten seynd
sie wol eines gedultigen Menschen;
sie müssen aber auch eines jeden Chri-
sten seyn.

3.
Wie wird aber auß der weiß /
so Gott mit seinen Außgewählten
halt / da er sie priffet zu der Ge-
dult / sein Glory vermehret? wie
erhellen darauß alle seine Voll-
kommenheiten?

Auß

Auf diser Manier erhellet die Gerechtigkeit. Gott sagt der Apostel/ peyniget die Gerechte / die Strenghheit in seinen Urtheilen / dardurch an Tag zugeben: dann wann er also seine Kinder / seine Freund haket / was haben seine Feind / die Sclaven des Teufels zugewarthen.

Sein Heiligkeit erscheinet auff diese Weiß: Daß / wann das reinste Gold also muß durch das Feuer gereiniget werden/ wie wird es mit dem Eisen gehen?

Es lasset sich die Weißheit Gottes auch in diser Weiß zuhandlen sehen / in dem sie dem Ansehen nach/ die Auserwählte vernichtet/ dieselbe glorwürdig zumachen/ sie ernidriget dieselbe zuerhöhen/ sie durch die Demütigkeit zur Ehr / durch die Peyn zur Glückseligkeit zuführen.

Entlich sein Allmacht erscheint/ in dem er die Gerechte herauß ziehet / auß dem Ubel / in welches sie dem

dem Schein nach gestürzt waren /
indem er ihnen zu Lieb die größte
Wunder der Gnad/und der höchsten
Heiligkeit würcket.

Wann die Gedult Gott dem
Herrn so grosse Ehr/und dem gedul-
tigen Menschen so vil Verdienst zu-
wegen bringt/was für ein Glory be-
nimmest du Gott nit durch dein Un-
gedult/was Verdienst beraubest du
dich nit selbst?

Das Feur der Widerwertigkeit
verzehret das Stroh / und
reiniget das Gold. Au-
gustin.



XXIX. Tag.